

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark

Ausgabe

täglich 6½ Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenten“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 196.

Dienstag den 24. August 1886.

IV. Jahrg.

K Welthandelskrisis und Wirtschaftspolitik.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Vertreter des Freihandels die Gelegenheit für gekommen erachten, einen Ansturm auf die heutige Wirtschaftspolitik zu eröffnen. Dieselbe soll Schuld an der gegenwärtigen Welthandelskrisis sein. Die auf- und abgehende Bewegung im Welthandel zu verhindern und dafür eine vollständige Stetigkeit in der Regelung von Produktion und Konsum zu schaffen, das hat die deutsche Schutzpolitik allerdings nicht vermocht. Das Unmögliche ist ihr von ihren Vertretern auch garnicht zur Aufgabe gestellt worden. Dagegen sollte sie die deutsche Industrie und Landwirtschaft vor dem Untergange schützen und zur Sicherung des heimischen Marktes für die heimische Produktion die periodischen Depressionen in der Weltwirtschaft für die Nationalwirtschaft abschwächen. Und dieser Zweck ist erreicht worden. Eine Reihe von Industrien und Produktionsarten waren vor 1880 auf dem Aussterbeort; sie haben sich seitdem erholt, haben Lebenskraft gewonnen, so daß sie in dem großen internationalen Konkurrenzkampfe widerstandsfähig sind. Ohne den Schritt, der 1879 gethan und 1885 erweitert wurde, würde die gegenwärtige Welthandelskrisis von den verhängnisvollsten Wirkungen für Deutschland geworden, seine wirtschaftliche Selbstständigkeit verloren gegangen sein. Die Schutzpolitik Deutschlands wird für die Welthandelskrisis verantwortlich gemacht, die das freihändlerische England wie das protektionistische Frankreich trifft. Der Freihandel hat England vor der Schwere der Krisis nicht geschützt. Aber hat der Schutz Zoll Deutschland davor geschützt? Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß England in wirtschaftlicher Beziehung nicht mit Deutschland in eine Parallele zu bringen ist. Durch sein Kapital, welches in seinen gewaltigen Kolonien wie auch sonst im Auslande fruchtbringend — natürlich nur für die Engländer — angelegt ist, durch seinen gewaltigen internationalen Handel u. s. m. ist England eine wirtschaftliche Macht, die Alle verdrängt, welche sich darauf beschränken, ihr mit gleichartigen Waffen entgegen zu treten, die der Natur der Sache nach nicht gleichartig sein können. Was uns die Freihändler zumühen, ist: wir sollen mit einer Kinderfinte aus unseren Schanzengräben heraustreten, um einem Feinde zu begegnen, der über ein gutes Mausergewehr mit der nötigen Munition verfügt. Gladstone hat einmal gesagt: England ist durch den Schutz reich geworden, durch den Freihandel wird es reicher werden. Wir in Deutschland müssen erst reich werden und wenn wir das sind, dann wird die Zeit gekommen sein, zu überlegen, wie wir noch reicher werden können. Vorläufig sind wir noch nicht so weit. Aus Vorstehendem ergibt sich die Antwort auf die Frage, ob der Schutz Deutschland genügt habe: wir empfinden trotz des Schutzes den Druck der internationalen Krisis, ohne den Schutz würde uns dieselbe aber tödten. Eins geben wir zu: ohne den Uebergang Deutschlands zu der Wirtschaftspolitik würde die augenblickliche Weltandelskrisis nicht so allgemein sein, wie sie thatsächlich ist — Deutschland würde sie nahezu allein zu tragen haben, allein mit ihrer ganzen Schwere, die sich heute auf alle Kulturstaaten vertheilt. Frankreich hat es verstanden, sich Dank der Wirtschaftspolitik, der das deutsche Reich im ersten Jahrzehnt seiner Wiederherstellung huldigte, die Milliarden wieder zu holen, die es als Kriegsschuldigung zu leisten hatte. Mit dem Jahre 1880 ging das französische Geschäft in Deutschland und anderwärts zurück und die französische Industrie sah sich plötzlich einer empfindlichen Konkurrenz gegenüber, die sich die französische Arroganz nur dadurch zu erklären wußte, daß die deutsche Industrie — französische Muster stehle. Ohne die deutsche

Konkurrenz würde die augenblickliche Krisis in Frankreich minder schwer empfunden werden. Vor Allem aber würde England den deutschen Markt beherrschen und sich hier nach der Vernichtung der deutschen Industrie für die Ausfälle, die es anderwärts erleidet, schadlos halten.

Politische Tageschau.

Die Sozialdemokraten haben, der „Kieler Ztg.“ zufolge, in Lauenburg ein Flugblatt veröffentlicht, welches den Fortschrittler in folgender Weise den Text liest: „Wollt Ihr, daß alles Elend, alle Noth, die bis jetzt vom Volke getragen wurde, weiter getragen werden soll; daß die schrankenlose Ausbeutung des Handwerkers, Kleinbauern und Arbeiters fortbestehe, obgleich alle Vernunftgründe dagegen sprechen, daß eine Partei, die seit 34 Jahren immer nur Volksrechte verrathen, immer in feiger Schwäche nachgegeben hat, sich noch um ein Mitglied vermehre, so wählt Verling.“ — Verling ist der Kandidat der Freisinnigen.

Während die Cholera an den Küsten des adriatischen Meeres stationär bleibt — in Triest sind in den letzten 24 Stunden 16 Personen an derselben erkrankt und 3 gestorben — hat sie in Oberitalien, von Unteritalien nicht zu reden, Fortschritte gemacht und ist jetzt auch im Kantone Tessin aufgetaucht. Der schweizerische Bundesrath hat in Folge dessen die üblichen choleralopolizeilichen Maßregeln erlassen und die früheren hierauf bezüglichen Vorschriften für den Gotthardbahnverkehr, die Dampfschiffahrt auf dem Luganer See, und für die Postfahrten erneuert. Gleichzeitig hat der Bundesrath die Ein- und Durchfuhr von ungebeizten Häuten, ungeschwämmter Wolle, Hadern, alten Kleidern und des Gepäcks von Reisenden untersagt; ausgenommen hiervon ist das Gepäck, das Reisende, die auf der Fahrt von Italien nach Schweiz gehen, mit sich führen.

Im französischen Ministerium sind Meinungsveränderungen ausgebrochen und zwar zwischen dem Kriegsminister Boulanger und dem Konseilpräsidenten Freycinet, so berichtet wenigstens die „Petite république Française“. Freycinet hätte darnach Boulanger dringend ersucht, nicht mehr ohne die zuvor erfolgte Billigung durch seine Kollegen im Kabinete Maßregeln zu ergreifen. Briefe zu veröffentlichen, politische Reden zu halten u. dergl. mehr. Boulanger soll dagegen protestirt und namentlich die von ihm beabsichtigte Inspektionsreise nach der Alpenregion, die Freycinet aus politischen Rücksichten nicht billigt, für dringend notwendig erklärt haben. Allerdings läßt Boulanger versichern, daß diese Angaben ungenau seien, dieselben werden aber aufrecht erhalten.

Eine militärische Nachricht, die auch einen gewissen politischen Anstrich hat, meldet die „Rdn. Ztg.“ aus Petersburg. Nach derselben hat Kaiser Alexander den bisherigen deutschen Militär-Bevollmächtigten General v. Werder aufgefördert, ihn, bevor er seine neue Stellung als Gouverneur von Berlin antritt, zu den großen Manövern in Polen zu begleiten. Da zu denselben andere fremdländische Offiziere, selbst die Militär-Bevollmächtigten, nicht zugelassen werden, so wird General v. Werder der einzige Ausländer bei jenen interessanten Truppenübungen sein. Diese lebenswürdige Einladung ist ein neuer Beweis, wie sehr der Kaiser den schwebenden General schätzt und welch hohen Werth er auf freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland legt. Man könnte in derselben sogar eine indirekte Antwort auf die Spionenrichelei einiger russischen Blätter sehen.

Aus Petersburg kommt die Nachricht von einem furcht-

baren Unglück. Der Wolgadampfer „Bera“ ist durch ein während der Fahrt in der Nähe des Dorfes Rownoe ausgebrochenes Feuer ein Raub der Flammen geworden. Von den auf dem Schiff befindlichen Personen sind 200 umgekommen, davon haben vier in den Flammen, die übrigen im Wasser ihren Tod gefunden.

Neuerdings ist in Rußland mehrfach die Frage ventilirt worden, ob es sich nicht empfehlen dürfte, die Anzahl der israelitischen Rechtsanwältle auf ein Minimum zu beschränken. Inzwischen gehen einige Gerichtshöfe selbstständig in dieser Angelegenheit vor; so z. B. hat in diesen Tagen die Gerichtskammer zu Kiew eine Entscheidung getroffen, daß ein Herr Kulizer, ein Israclit, nicht zu den Gehilfen der vereideten Advokaten gerechnet werden solle, wiewohl derselbe Dr. juris ist.

In den Beratungen der türkischen und bulgarischen Delegationen über das ostrumelische Statut sind Meinungsveränderungen zu Tage getreten, infolge dessen die Verhandlungen vorläufig ausgefetzt worden sind.

In dem Chicagoer Anarchistenprozesse sind sieben der Angeklagten des Mordes schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt worden. Ein Angeklagter erhielt eine fünfzehnjährige Gefängnißstrafe. Das der Verhandlung beivohnende Publikum begrüßte das Urtheil mit lauten Beifallsäußerungen. Die zum Tode verurtheilten Anarchisten sind: August Spies, Michael Schwab, Adolph Fischer, Georg Engel, Louis Lingg, Samuel Fielden und Albert Parsons. Erstere fünf sind Deutsche. Der Verteidiger beantragte einen neuen Prozeß, der indef verweigert werden dürfte. Die Vollstreckung des Todesurtheils gilt als gewiß. Die Polizei in Chicago beabsichtigt alle indirekten Teilnehmer der jüngsten Ausschreitungen, deren Namen im Verlaufe des Prozeßes bekannt geworden, etwa 300 an Zahl, verhaften zu lassen. In Folge dessen flüchteten die Anarchisten und Sozialisten massenhaft.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. August 1886.

Bei Sr. Majestät dem Kaiser auf Schloß Babelsberg fand heute ein größeres Diner statt, zu dem Marquis Tseng mit seinen Begleitern, der chinesische Gesandte in Berlin, die Minister Bronsart von Schellendorff und Maybach, Staatssekretär Dr. von Stephan und Unterstaatssekretär Graf Berchem geladen waren. Auch Sr. K. K. Hoheit der Kronprinz nahm an dem Diner Theil. Vorher war Marquis Tseng von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden.

Se. K. K. Hoheit Prinz Wilhelm, welcher am Freitag Abend der Parifal-Vorstellung in Bayreuth beivohnt, hat sich von da nach München begeben, woselbst er heute S. K. K. Hoheit die Kronprinzessin nebst Prinzessinnen Töchtern bei ihrer Durchreise empfing. Später begab sich Prinz Wilhelm nach Sternberg, von wo er Abends nach München zurückkehrte.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt einen kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler, welcher genehmigt, daß die zufolge Erlasses vom 30. März 1885 zur Beschaffung eines Betrages von 42,520,647 Mk. noch zu begebende Anleihe nicht mit 4, sondern mit 3½ pCt. verzinst wird.

Wider deutsche Eisenbahn-Verwaltungen sind beim Reichs-Eisenbahnamt in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni d. J. im Ganzen 70 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Von diesen beziehen sich 17 auf den Personenverkehr, 41 auf den Güterverkehr und 12 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahnamt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 10, als unbegründet zurückgewiesen 7, wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsgewalt nicht zur Kognition gezogen 12. Die übrigen 41

„Von welcher Entscheidung?“ fragte erstaunt das junge Mädchen.

„Das wirst Du schon erfahren — später — für's Erste sollst Du mir eine Frage beantworten: Willst Du Dich mir ganz anvertrauen, das heißt: willst Du mit mir, und wenn Dein Vater genesen sollte — natürlich auch in Gesellschaft Deines Vaters — diese Stadt für immer verlassen und mir in ein anderes Land — in meine Heimath — folgen?“

Mary erschrak sichtlich; hohe Röthe färbte ihre Wangen, und dann sagte sie ausweichend: „Von hier soll ich scheiden, und warum? Ich fühle mich hier so wohl.“

„Das wirst Du auch anderwärts, denn Du wechselst ja nur Deinen Wohnort, an welchen Dich doch keine tief gewurzelte Liebe fesseln kann, während die Menschen, welche Deinem Herzen werth sind und denen Du das Theuerste auf der Welt bist, Dich begleiten.“

Mary seufzte; tiefe Blässe folgte dem mädchenhaft schämigen Erröthen, das der Erinnerung an den Geliebten galt. Aber hatte sie denn noch das Recht, Joseph so zu nennen, der vielleicht in wenig Tagen schon der Verlobte einer Anderen war? Und wenn dies wirklich der Fall sein sollte, dann, ja dann war es freilich das Beste, einen Ort zu verlassen, der für sie so reich war an schmerzlich-süßen Erinnerungen.

„Du antwortest mir nicht, Mary?“ drängte der Kapitän.

„Wenn mein armer Vater erst gesund ist, mag dieser entscheiden,“ erwiderte sie ausweichend.

Sir Frederik war mit diesem Bescheid keinesfalls zufrieden, denn er meinte nach einer Pause mit einem forschenden Blick auf Mary: „Ich finde Dich sehr verändert, Kind — verbirgst Du mir auch nichts?“

Mary lächelte schmerzlich. „Daß ich mich sehr unglücklich fühle, ist eine traurige Wahrheit, und diese läßt sich nicht verbergen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die stumme Waife.

Kriminal-Roman von Ernst von Wolbow.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Während Frau Neubauer am Kochherd sich allerlei Gedanken machte über den Besuch des vornehm aussehenden Herrn, dessen Erscheinung ihr sehr imponirt hatte, bedurfte dieser seiner ganzen Selbstbeherrschung, um die Rolle durchzuführen, die zu spielen er genöthigt war. Seine Stimme bebte, seine Hand, welche diejenige Mary's trampfhaft umschloß, zitterte.

Die Liebe, welche Sir Frederik für das wunderholde Mädchen empfand, war so tief und leidenschaftlich, daß sie sein Fühlen und Denken völlig in Besitz nahm.

Auf seine kurzen, abgebrochenen Fragen erzählte Mary umständlich, wie sie durch eine gütige Fügung der Vorsehung ihren theuren Vater wiedergefunden, schilberte den Moment, da, in der höchsten Erregung des Schmerzes und der Freude, ihr die Sprache zurückgegeben ward, auf daß sie sich dem Vater, der ja sein Kind nicht sehen konnte, zu erkennen zu geben vermochte. Wie glücklich sie darauf gewesen, in ihrer traulichen Vereinigung, in der kleinen Häuslichkeit, die sie selbst sich gegründet durch Fleiß und Arbeit, ihren bescheidenen Wünschen entsprechend.

Und dann war das Unglück gekommen und hatte Alles — Alles zerstört! Krampfhaftes Schluchzen ersüchte Mary's Stimme.

Von Mitgefühl und Gewissenbissen überwältigt, suchte der Kapitän die Weinende zu trösten, indem er ihr von seiner eigenen jählichen Zuneigung sprach und daß sie nie verlassen sein solle, so lange er lebe; er wollte jeden ihrer Wünsche erfüllen, sie glücklich machen und ihr Alles ersetzen, was ein grausames Schicksal ihr genommen habe.

„Mehr noch als aus den Worten des guten „Onkels“ schöpfte Mary die Ueberzeugung der Wahrheit dieser Versicherungen aus dem Tone der bebenden Stimme, aus der tiefen Bewegung des Mannes, der in schüchternen Lieblosung leise ihr lockiges Haar

streichelte, wie man es einem Kinde thut, das man beruhigen will. Mit der ganzen Unschuld und Unbefangenheit eines solchen lehnte jetzt Mary den schmerzenden Kopf an die Schulter Desjenigen, der Jahre lang ihr Schützer und Wohltäter gewesen war.

Doch diese kindliche Lieblosung entsamnte Frederik und ließ ihn alle Besonnenheit vergessen. Mit wilder Gluth umschlang er das vertrauende Mädchen, es seht an sich pressend, indem er rief: „Ja, Du bist mein, Mary; mir gehörst Du an, ganz allein mir, und keine Macht der Erde soll uns mehr trennen!“

Mehr verwundert als erschreckt machte Mary sich los, und dabei blickte sie aus ihren großen, unschuldigen Kinderaugen so fragend zu dem Onkel auf, der heute so sonderbar sich geberdete, daß er beschämt seine Blicke senkte.

Eine peinliche Pause trat ein. Keines von den Beiden fand im ersten Augenblick die rechten Worte.

Mary war doch verschüchtert, wenn sie auch weit entfernt davon war, die wahre Bedeutung der unwillkürlich zum Ausbruch gekommenen leidenschaftlichen Zuneigung des Beschützers ihrer Kindheit zu ahnen, und Frederik überlegte, was er jetzt thun sollte.

Er war seiner Ansicht nach schon zu weit gegangen, um noch umkehren zu können, und da eine offene Aussprache und Liebeswerbung seinen Wünschen gemäß war, so entschied er sich nach einigem Zögern, die Maske der Freundschaft fallen zu lassen und gerade auf sein Ziel zuzusteuern. Er ergriff daher Mary's Hand wieder, die sie ihm diesmal nur widerstrebend ließ, und sagte möglichst ruhig:

„Mary, Du bist jetzt kein Kind mehr, sondern eine an Geist und Körper gleich gereifte Jungfrau. Willst Du mir Gehör schenken? — Ich habe in einer wichtigen Sache mit Dir zu sprechen.“

„Gewiß, lieber Onkel,“ war Mary's etwas kleinlauter Antwort. „Es gilt eine Lebensfrage — unser Aller Glück hängt von Deiner Entscheidung ab.“

wurden zum größten Theil mit Rücksicht auf die darin befindlichen Gegenstände zur direkten Erledigung an die zuständigen Eisenbahn-Verwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschlüssen sind überhaupt 28 Eisenbahn-Verwaltungen.

Der Gouverneur von Mainz, General v. Wogna, ist zur Disposition gestellt, General-Lieutenant Graf Schlippenbach zum Gouverneur von Mainz, General-Lieutenant Wischke zum Inspekteur der Kriegsschulen ernannt.

In Leipzig wurden gestern Nachmittag die Beratungen der Tarif-Revisions-Kommission der Buchdrucker Deutschlands, bestehend aus Prinzipalen und Gehilfen, welche am Dienstag Vormittag im kleinen Saale der Buchhändlerbörse ihren Anfang nahmen, beendet. Die Beratungen haben sich über den gesammten Tarif erstreckt. Ueber das Ergebnis derselben wird mitgeteilt, daß die von der Gehilfen-Kommission vorgeschlagene Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden abgelehnt, dagegen eine allgemeine Erhöhung des Tarifs der Grundpositionen um 6 1/2 pCt. angenommen wurde. Durch die örtlichen Lokalzuschläge wird hier und da noch eine weitere Erhöhung eintreten. Diese neuen Beschlüsse der Tarif-Revisions-Kommission sollen am 1. Januar in Kraft treten.

Die Meldung, wonach das Münchener Gemeindevorstand die Einladung der Stadt Pest rundweg abgelehnt habe, mit der Motivierung, daß die Haltung der Ungarn den Siebenbürger Sachsen gegenüber die Annahme der Einladung nicht gestatte, war falsch. Der gefasste Beschluß ging vielmehr dahin, daß man für die Einladung danke, aber verhindert sei, ihr Folge zu geben.

Der „Rhein. Kur.“ schreibt: Die Zeitungen melden, daß Graf Grote wieder als Gemeiner bei den Zietzen-Husaren eingetreten ist. Der Fall steht nicht vereinzelt da. Im Frühjahr 1885 gingen, wie sich unsere Leser wohl noch erinnern werden, zwei Artillerieoffiziere, v. A. und v. C., im Auftrage der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft nach Sansibar. Beide waren bei ihrer Abreise der Meinung, der von ihnen eingereichte Abschied sei genehmigt worden. Vom Segentheile benachrichtigt, kehrte v. C. nach Deutschland zurück und stellte sich dem Kriegsgericht, das ihn zu Dienstentlassung und ein Jahr Festung verurtheilte. Derselbe verbüßte seine Haft in Weichselmünde, wurde aber nach drei Monaten durch die Gnade des Kaisers von der weiteren Haft befreit und befindet sich seit dem 16. August d. J. als Avantagere beim Nassanischen Feld-Artillerie-Regiment in Castel, um wieder Offizier zu werden.

Die Nationalliberalen im Herzogthum Rauenburg haben heute bei der Reichstagsersitzung, wie ihr Organ, die „Allg. Rauenb. Landesztg.“ andeutet, wahrscheinlich sämmtlich gegen den freisinnigen Kandidaten Berling und für Graf Bernstorff gestimmt. Da die Sozialdemokraten in letzter Zeit in großer Zahl und mit viel Energie die Arbeiter, Kleinhandwerker und Kleinbauern bearbeitet haben, so ist das Resultat noch nicht vorauszu sehen.

Der König von Portugal trifft den bisherigen Dispositionen zufolge Donnerstag den 26. August zu etwa drei- bis viertägigen Besuchen am Berliner Hofe ein und nimmt während dieser Zeit im königlichen Schlosse Wohnung.

Aus Cooktown (Queensland) wird der „Australischen Ztg.“ gemeldet: Das deutsche Geschwader besuchte Neu-Britannien und Neu-Irland und ging am 23. Juni ab; der „Bismarck“ nach Finschhafen, die „Olga“ nach Husa (Neu-Irland) und der „Gneisenau“ nach China. Der Dampfer „Otilie“, der deutschen Neu-Guinea-Gesellschaft gehörend, kam am 1. Juli von Hamburg an.

Ausland.

Bad Gastein, 20. August. Der Kaiser Franz Josef empfing gestern Mittag den Fürsten Bismarck in zweistündiger Audienz. Rom, 21. August. Im Arsenal Castellamare bei Neapel brach heute in dem Baugerüst des Schiffes „Umberto“ Feuer aus, welches das Hinterteil des Schiffes zerstörte. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr 800,000 Francs.

London, 21. August. Die diplomatischen Schriftstücke in der Vatikan-Frage haben Folgendes ergeben: Rosebery depeßirt am 3. Juli an Morier, er habe gegenüber Staat befristet, daß Rußland sich der in Artikel 59 des Berliner Vertrages übernommenen Verpflichtung entledigen könne, weil die Erklärung des Kaisers eine freiwillige sei, das Protokoll ergebe vielmehr, daß die Verpflichtung den Charakter eines feierlichen Vertrages zwischen dem Kaiser und den anderen Mächten habe. Rosebery's Depesche vom 13. Juli an Morier sagt, England könne das Vorgehen Rußlands nicht anerkennen, solches würde ähnliche Vereinbarungen künftig schwierig oder unmöglich machen. Giers hält in der Depesche vom 27. Juli an Staat die Ansicht aufrecht, daß eine freiwillige Erklärung des Kaisers eine Verbindlichkeit nicht begründe, hebt Fälle hervor, wo der Vertrag verlegt, insbesondere denjenigen, welchen die jüngsten Unruhen auf der Balkanhalbinsel hervorgerufen, und schließt, Rußland wünsche fortgesetzt die Aufrechterhaltung des Friedens, in der Hoffnung die Mächte, welche die Grundlagen des Friedens garantiren, würden dieselben selbst respektiren.

Montevideo, 20. August. Beide Kammern votirten eine Adresse an den Präsidenten der Republik, in welcher der Entzückung über das gegen denselben verübte Attentat Ausdruck gegeben wird. Von der Polizei sind aus Anlaß des Attentats gegen 50 Personen verhaftet worden.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 20. August. (Wahl.) In der letzten Sitzung der Kirchgemeindevorgane wurden zu Deputirten für die Kreis-Synode gewählt die Herren Gutsbesitzer Bod-Wiesenthal, Bäckermeister Pardou und Königl. Rentmeister Schwanbeck.

Aus der Schweiz-Neuenburger Niederung, 19. August. (Brandunglück.) Heute Mittag wüthete in Unterberg ein großes Feuer. Kinder hatten wahrscheinlich in der Instatze des Amtsvorstehers Herrn Thimm mit Feuer gespielt und die mit Stroh gedeckte Kathedrale in Brand gesteckt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß bald das ganze Gehöft des Herrn Thimm in Flammen stand. In der Instatze verbrannten vier Kinder, und zwei Männer erlitten so schwere Brandwunden, daß an ihrem Auskommen zu zweifeln ist. Herrn Thimm ist die ganze Ernte verbrannt, auch sind 4 Stück Vieh in den Flammen umgekommen. Da keine Spritze vorhanden war, wurde auch noch durch Flugfeuer das ganze Gehöft des Besizers Jürgens eingeäschert.

Königsberg, 20. August. (Kamerunverein. Gründung eines Arbeitervereins.) Der hier im Februar gegründete Kamerunverein hat sich gestern aufgelöst, da alle seine Unternehmungen fehlschlagen sind. — Unter den hiesigen Arbeitern wird die Gründung eines Vereins erstrebt, der in arbeitslosen Zeiten aller Noth und Sorge ein Ende machen soll. Da der kommende Winter sehr sorgenvoll für die Arbeiter zu werden droht, zumal der geringe Verdienst

dieses Sommers die Zurücklegung auch nicht des geringsten Betrages gestattet hat, so haben besonnene Arbeiter die Sache in die Hand genommen. Der Beitritt soll jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin mit einem nach ihren Verhältnissen zu zahlenden Beitrag freistehen. Die Beitragszahlung soll vorerst nur während der Sommermonate, d. h. während der Arbeits- und Verdienstszeit erfolgen, dagegen soll sie im Winter, so lange dieser keinen Verdienst bietet, ausgesetzt werden. Der Vorschlag hat eine sehr günstige Aufnahme gefunden. (G.)

Königsberg, 20. August. (Ein für Königsberg noch ganz neues Unternehmen), welches an amerikanische Zustände erinnert, will Herr Siebert, der Besitzer von Café Sprind, im künftigen Jahre zur Ausführung bringen: derselbe beabsichtigt auf dem Pregel ein schwimmendes Theater zu eröffnen und ist zum Zwecke der Erbauung eines dazu erforderlichen größeren Schiffes, welches auch haftständig sein soll, bereits mit Herrn Schiffbaumeister Fehder in Unterhandlung getreten. Die Kajütenräume sollen für das Theaterpersonal und die Bühnen-Akquisten bestimmt sein, das Verdeck für die Bühne und den Zuschauerraum.

St. Eylau, 17. August. (Gefährliches Wagniß.) Am Sonnabend Nachmittag beschossen ca. 10 Jungen im Alter von 9 bis 13 Jahren, unser Pulverhaus einer Untersuchung zu unterwerfen. Der gewandteste unter ihnen hatte im Nu das Dach des Schuppens erklettert, deckte einige Dachpfannen auf und verschwand im Innern, um bald mit einem ansehnlichen Quantum Pulver wieder zu erscheinen, welches auf verschiedenen Stellen im Walde angezündet wurde. Der Spaß hatte sämmtlichen Beteiligten so gut gefallen, daß sie sich am folgenden Tage auf demselben Wege eine noch größere Menge Pulver verschafften und nochmals Feuerwerk veranstalteten, wobei sie jedoch glücklicher Weise erlappt wurden. Es ist ein Wunder, daß bei dem gefährlichen Experiment der Jungen Niemand verletzt worden ist. Die Hauptattentäter wurden auf kurze Zeit hinter Schloß und Riegel gebracht.

Tilsit, 19. August. (Ueppiger Pflanzenwuchs.) Von Herrn S. Franz wurde kürzlich der „Tils. Ztg.“ ein Haferhalm aus Masuren überreicht, der die stattliche Höhe von 2,6 Meter erreicht hat.

Allenstein, 20. August. (Ein bedauerndwerther Unglücksfall) trug sich vorgestern auf dem hiesigen Bahnhofe zu. Herr Stationsassistent Groß, früher Hauptboß im Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn, wurde beim Rangiren von einer auf einem Nebengleise daherkommenden Lokomotive überfahren. Die Maschine fuhr ihm ein Bein ab und zerdrückte ihm den Brustkasten. Herr G. wurde nicht sofort getödtet, doch wird er schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Pillkallen, 19. August. (Erschossen.) Am Montag wurde die Leiche des hart an der russischen Grenze wohnenden Gastwirths Weihe-Natalwetshin in der Szezuppa, die hier die Grenze bildet, gefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß W. entweder durch einen Schuß oder durch einen Bajonettschlag getödtet worden ist. Allem Anschein nach haben, wie die „Pr. L. Ztg.“ berichtet, russische Grenzsoldaten die That verübt und die Leiche sodann in den Fluß geworfen.

Lyk, 19. August. (Das Neueste auf medizinischem Gebiete) dürfte „Geplätteter Rheumatismus“ sein. Der etwa fünfzig Jahre alte Bauer L. in S. litt seit einiger Zeit an heftigen rheumatischen Kreuzschmerzen, welche trotz aller medizinischer Gegenmittel nicht abnahmen, so daß man, wie hier zu Lande üblich, zu einer Wunderkur seine Zuflucht nahm. Eine Frau K. in demselben Dorfe ließ den Mann sich auf den Bauch legen, breitete ihm dann ein feuchtes Handtuch über den Rücken und bearbeitete diesen kräftig mit einem recht heißen Plättchen. Handfeste Männer hielten den vor Schmerz fast heulenden Patienten so lange fest, bis die Frau Doktorin des Bügels müde war. Das gebügelte Bäuerlein behauptet jetzt von seinem Leiden für immer befreit zu sein. (G.)

Pillau, 20. August. (Aus dem Thierleben.) Dem hiesigen Güter-Expeditions-Boisler K. verschwand vor einiger Zeit ein Huhn. Nach ca. 12 Tagen wurde dasselbe noch lebend unter einem Holzstoß vorgefunden, wo das Thier die 12 Tage ohne alle Nahrung zugebracht hatte. Das Thier hat sich wieder vollständig erholt.

Aus der Provinz Pommern. (Weschule.) Einer nach Neustettin gelangten Nachricht zufolge beabsichtigt die Staatsregierung in dem Städtchen Falkenburg eine Weschule für die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen zu errichten. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der Umstand, daß Falkenburgs Tuchfabrikation und Wollspinnerei in den letzten Jahren einen ganz bedeutenden Aufschwung gewonnen haben — namentlich werden recht viele Militärtücher dafelbst fabrizirt — Veranlassung zu dem in Rede stehenden Vorgehen der Regierung gewesen sein.

Greifswald, 18. August. (Gutsverkauf.) Das Rittergut Wolfradtsbof wurde heute incl. Inventar von dem bisherigen Besitzer Herrn von Branconi an den Rittmeister a. D. Herrn von Samin für den Preis von 480 000 Mark verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1. September cr.

Krone a. B., 20. August. (Tobtschlag.) Am Dienstag wurde in das hiesige Lazareth ein Arbeiter aus der Umgegend eingeliefert, dem zwei andere Arbeiter, welche mit dem Ersten in Streit gerathen waren, durch einige Hiebe mit einem Spaten die Schädeldedecke des Hinterkopfes eingeschlagen hatten. Der Schwerverletzte ist am Mittwoch gestorben. Die Section der Leiche hat am Donnerstag stattgefunden; der beiden Thäter soll man sich jetzt nicht habhaft geworden sein.

Bromberg, 20. August. (Neue Chaussee.) Die Stadt Argenau, in gerader Linie zwischen Inowrazlaw und Thorn liegend, soll von hier aus mit einer Chaussee verbunden werden. Dieselbe wird von hier bezw. von der Thorer Chaussee bei Klein-Bartelsee rechts ab größtentheils durch königliche Forsten gehen. Mit dem Bau dieser neuen Kunststraße soll schon in nächster Zeit begonnen werden. Heute hat bereits ein Submissionstermin für die zu vergebenden Erdarbeiten stattgefunden. Es sind sechs Offerten abgegeben worden. Der Höchstfordernde war der Bauunternehmer Kofe-Fordon mit 66 861 M., der Mindestfordernde der Bauunternehmer Jarassewski in Hopfengarten mit 53 561 M. Diese Chaussee soll zum größten Theile im Interesse des Forstwesens angelegt werden zum Zwecke der besseren Wegschaffung der Forstbölzer.

Schulich, 20. August. (Personalien.) Die Försterstelle zu Rabott in der Oberförsterei Woodel ist vom 1. Oktober d. J. ab dem Oberjäger Wilhelm Bugz kommissarisch übertragen worden.

Inowrazlaw, 21. August. (Truppen-einzug.) „Mit Paukenschlag und Klang“ hielten heute früh Mandövertruppen in unserer Stadt ihren Einzug. Zwischen 10 und 11 Uhr kam auf der Thorer Chaussee das 61. Regiment, später rückten zwei Bataillone des 14. Regiments und 1. Schwadron des 11. Dragonerregiments ein. Ferner passirte die Stadt eine Artillerieabtheilung. Die Ankunft der Truppen, die unserer Einwohnerschaft ein lange nicht dagewesenes militärisches Schauspiel bot, hatte in der Stadt eine lebhaftere, freundliche Aufregung hervorgerufen und es wurde den Ankommenden ein recht

herzlicher Empfang zu Theil. Die Truppen machten auf dem Markt-Platz Halt und rückten dann in ihre Quartiere ab. (Kuj. B.)

Gnesen, 20. August. (Blutvergiftung durch Blutegel.) Die Gattin des hier lebenden pensionirten Lehrers S. wollte durch Anwendung von Blutegeln eine Warze aus ihrem Gesichte entfernen. Kurze Zeit darauf aber starb die sonst völlig gesunde und rüthige Frau und zwar, wie ärztlicherseits konstatiert wurde, an den Folgen einer Blutvergiftung. Der Biß der Blutegel hatte dieselbe herbeigeführt.

Schwereuz, 20. August. (Durch ein großes Feuer) sind hier gestern Abend 6 Häuser, 2 Scheunen und mehrere Ställe vollständig zerstört worden.

Lokales.

Thorn, den 23. August 1886. (Landwehr-Inspektionen.) Der Kaiser hat über die anderweitige Organisation der 1. und 2. Landwehr-Inspektion Folgendes bestimmt: 1) Die 1. Landwehr-Inspektion tritt unter die 1., die 2. Landwehr-Inspektion unter die 4. Division. 2) Die 1. Landwehr-Inspektion werden die Landwehr-Bezirks-Kommandos Königsberg in Preußen, Tilsit, Wehlau, Köben und Goldap, die 2. Landwehr-Inspektion die Landwehr-Bezirks-Kommandos Inowrazlaw, Bromberg, Thorn und Pr. Stargard unterstellt.

(Militärisches.) Der Inspekteur der 1. Artillerie-Depot-Inspektion, Oberst Bänsch inspizirt vom 23.—28. d. Mts. das hiesige Artillerie-Depot.

(Ordensverleihung.) Dem Schäferi-Direktor Rudolf Müller zu Eichenau (Kreis Thorn) ist der königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

(Ernennung.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Staatsanwalts Herrn Genzmer zum Landrath des Kreises Marienwerder.

(Personalien.) Dem Rechtsanwalt, Justizrath von Werner in Graudenz ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Notar ertheilt und demselben gleichzeitig der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

(Die Angelegenheit des Herrn von Köstler) wird noch immer von der fortschrittlichen Presse breit getreten und die „Thorer Ostdeutsche Ztg.“ drückt, da sie sich ein eigenes Urtheil zu bilden nicht im Stande ist, gewissenhaft jede diesbezügliche Auslassung ab. Der Eifer der Fortschrittler macht nachgerade einen lustigen Eindruck. Sie scheinen garnicht zu ahnen, daß sie sich damit blossstellen und zu erkennen geben, daß sie für ihr armseliges Dasein zittern. Denn wenn sie in der That die „uninteressante“ konservative Presse so wenig fürchten, warum soviel Geschrei darüber. Der theatralisch aufgeputzte fortschrittliche Ritter ohne Furcht und Tadel zeigt sich eben einmal wieder in seiner ganzen Klüglichkeit.

(Stempelspflicht.) Es kommt vor, daß einheimische Kaufleute bei auswärtigen Konkursen diesem oder jenem auswärtigen Geschäftsfreunde oder auch dem betreffenden Konkursverwalter Vollmacht ertheilen zur Wahrnehmung ihrer Rechte bei den gerichtlichen Ausschüttungen der Konkursmasse oder bei der Abschließung von Aktiven. Diese Vollmachten werden meistens als simple Handschriften angesehen und ungestempelt abgehandelt. Aus Veranlassung vielfacher Strafungen wegen Stempelsteuer-Umgehungen machen wir darauf aufmerksam, daß alle solche Vollmachten, in welchen es sich um eine Forderung von 150 M. und darüber handelt, oder in denen überhaupt kein Betrag als Forderung an den auswärtigen Schuldner angegeben ist, mit 1 M. 50 Pf. stempelspflichtig sind; nur diejenigen Vollmachten, in welchen eine Forderung von weniger als 150 Mark bestimmt ausgedrückt ist, sind stempelfrei. Wir bemerken hierzu noch, daß bezüglich der Entrichtung der preussischen Stempel-Abgabe die Vollmachten jetzt noch die einzigen Urkunden sind, zu welchen die Aussteller selber die bezügliche Stempelmarke verwenden und entwerthen können. Die Entwerthung geschieht, wie wir hier nachrichtlich anführen, dadurch, daß der Aussteller die Anfangsbuchstaben seines Namens und seines Wohnorts und das Datum der Entwerthung in Zahlen auf die Stempelmarke schreibt. Es ist auch zulässig, daß statt der Anfangsbuchstaben des Namens die ganze Firma mittelst eines Stempelstempels auf der Marke und dem dieselbe umgebenden Papier abgegeben wird. Alle übrigen Urkunden, zu welchen ein preussischer Stempel beigebracht werden muß, müssen der zuständigen Steuerstelle zur Entwerthung der betreffenden Stempelmarken vorgelegt werden. Von Privatpersonen auf dergleichen Urkunden entwerthete preussische Stempelmarken gelten als nicht vorhanden.

(Fundsachen im Eisenbahnen.) Behufs gleichmäßiger Behandlung der Fundsachen in Eisenbahnen hat der Eisenbahnminister unter dem 2. August ein Zirkular erlassen. Was vorhanden ist besonderer Fundbureau in Bromberg, Berlin, Magdeburg, Altona, Hannover, Erfurt, Frankfurt a. M. und Köln soll dem Publikum überall durch Anschlag mitgeteilt werden. Muster zu Verlastanzeigen werden auf allen Stationen unentgeltlich verabreicht und auf Verlangen von Beamten ausgefüllt. Telegraphische Depeschen zum Zwecke der Wiedererlangung sollen für die Gebühr von 50 Pf. durch den Bahntelegraphen befördert werden. Gefundene Gegenstände werden den Berechtigten unter Erhebung einer festen Gebühr von 50 Pfennigen mit dem nächsten Schnell- oder Personenzug überhandt.

(Turnlehrer-Prüfung.) In dem Kursus der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin während des Winters 1885/86 haben nachgenannte Lehrer und Schulanfängerdaten aus Westpreußen das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an öffentlichen Unterrichtsanstalten erlangt: Fischer, ordentlicher Lehrer am Real-Gymnasium zu Kulm, Freutel, Elementarlehrer zu Reichenberg, Dr. Herfstowski, Gymnasiallehrer zu Kulm, Mausolf, Elementarlehrer zu Pöbau, Moderstki, Elementarlehrer zu Danzig, und Prellwitz, Elementarlehrer zu Gr. Wolz, Kreis Graudenz.

(Berichtigung.) Der Kaiserl. Russische Vice-Konsul Herr von Argimowitsch hier selbst ersucht uns um Aufnahme nachstehender Berichtigung:

In Nr. 153 der „Thorer Press.“ vom 4. Juli d. J. wird von der russischen Grenze von einem angeblichen Uebergriff russischer Grenzsoldaten berichtet. Danach sollen in der Woche vor dem 30. Juni in der Nähe von Miesonsklowo ein russischer Kapitän, ein Wachmeister und ein Kosak zu Pferde die preussische Grenze überschritten und dem Besitzer des Guts ein Pferd gewaltsamer Weise zu entwenden gesucht haben, jedoch durch die zur Hilfe herbeigerufenen Nachbarn zurückgetrieben und ihnen ihre Beute wieder abgenommen worden sein. Die von der Kaiserl. Russischen Behörde, auf Anzeig des Kaiserl. Russischen Vice-Konsulats hier selbst, angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die vorstehende Darstellung nicht richtig ist. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: Ende Juni d. J. haben zwei Grenzsoldaten des Postens „Zwanowsky“ nahe der Grenze, auf russischem Territorium ein herrenloses Pferd angetroffen, ergriffen und auf den nächsten Posten geführt. Am folgenden Tage erschien Herr Gutsbesitzer Holt aus Miesonsklowo auf dem Posten und bat um die Herausgabe des Pferdes, welches ihm entlaufen sei; nachdem die

Identität des Herdes festgestellt worden, wurde ihm dasselbe sofort zurückgegeben, ohne daß ein Streit entstanden wäre. Dem Herrn Holt ist von dem Inhalte des in Rede stehenden Artikels der „Thorner Presse“ Kenntniß gegeben und hat dieser die Richtigkeit der amtlichen russischen Darstellung in allen Punkten bestätigt.

(Vortrag über den allgemeinen deutschen Schulverein.) Zu dem für Sonnabend Abend angekündigten Vortrag des Herrn Direktors R. H. F. Maurer aus Landau in der Rheinpfalz hatten sich in der Aula der Knaben-Mittelschule nur wenige Zuhörer eingefunden. Keiner führte etwa Folgendes aus: „Es gab eine Zeit, in der die Zukunft der deutschen Nation gesichert erschien, Europas Schicksal schien im germanischen Volke zu liegen. Da drangen uns Jahr 800 slavische Völkerstämme immer weiter nach Westen vor, so daß schließlich ganz Europa an die Slaven verloren ging. Karl der Große erkannte, welche Gefahren Europa von den Slaven und Romanen drohte. Es ist bekannt, wie viel er für die Abwendung derselben gethan; aber er starb zu früh. Unter seinen Nachfolgern mußten die Slaven freilich zurückweichen, aber sie zogen sich nur bis zur Oder zurück, an der Weichsel behielten sie immer festen Fuß. Zur Zeit der Hohenstaufen begann eine Familienwanderung von Deutschen nach dem Osten zu, und dadurch entstanden die deutschen Kolonien in Pommern, Schlesien, Böhmen, Mähren. Diese Familienwanderungen erstreckten sich sogar über den Norden von Ungarn, nach Holland und Siebenbürgen. Siebenbürger Sachsen eroberten das Land unter dem Schutze des Staates, und zu derselben Zeit gelang es auch, Ost- und Westpreußen mit Deutschen zu bevölkern. Dieses Werk vollbrachte der deutsche Ritterorden, der vorher in Ungarn gewesen und dort für das Deutschtum gekämpft hatte. Nach dem Sturze der Hohenstaufen gelang es nicht, das deutsche Reich in seiner Blüthe zu erhalten, Deutschland stand unter einem Fluche, das Nationalitätsbewußtsein ging dem deutschen Volke verloren und das deutsche Reich trat immer weiter in seiner Macht zurück. Hier in Ost- und Westpreußen aber blieb das Deutschtum eisensfest, und ebenso war es auch in Siebenbürgen, obwohl die Deutschen dort mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Hier bei uns genossen unsere Vorfahren das Glück, bald in die Hände von deutschen Fürsten zu kommen, in die Hände der Hohenstaufen, während die Siebenbürger einem Staate angehören, der früher zwar die guten, fleißigen und strebsamen deutschen Bürger zu schätzen wußte, in letzter Zeit aber nur darauf bedacht ist, das Deutschtum zurückzudrängen. Die Bevölkerung Ungarns setzt sich aus ca. 6 Millionen Magyaren und aus ca. 10 Millionen Leuten anderer Nationalitäten zusammen, als Deutsche, Wallachen, Tschechen, Slowenen u. a. In letzter Zeit ist eine Parteilichkeit zur Geltung gekommen, die darauf ausgeht, das Deutsche völlig zu unterdrücken und unsere Brüder zu magyarisieren. Die Siebenbürger haben sich dagegen sehr gewehrt, aber nicht gegen den Staat aufgebracht, wie fälschlich behauptet worden ist. Heute findet man Deutsche in der ganzen Welt. Wenn man auf einer Landkarte der Erde die deutschen Kolonien durch rothe Punkte bezeichnen möchte, so würde die Karte mit dem Sternenhimmel Ähnlichkeit haben. In Italien, der Türkei, in A. Asien, Indien, Sumatra, Borneo, vor Allem aber in Nordamerika ist die deutsche Nation zahlreich vertreten. Es sind nicht weniger als 32 Millionen Deutsche, die im Auslande leben. Manche derselben werden freilich nicht bedrängt. Die Deutschen haben nun alle eine große Pflicht, nämlich, daß diejenigen, die sich in guter nationaler Sicherheit befinden, beitragen zur Erhaltung des Deutschtums in denjenigen Ländern, in denen dasselbe bedrängt wird. Dieses Ziel verfolgt auch der „Allgemeine Deutsche Schulverein“, der seinen Sitz in Berlin hat und ca. 40 000 Mitglieder zählt. Er sucht dasselbe zu erreichen durch Unterstützung schon vorhandener oder Gründung neuer Schulen im Auslande, durch Einrichtung von Bibliotheken und Beschaffung geeigneter Bücher, durch Unterstützung von deutschen Lehrern pp. Aber dem Schulvereine stehen noch viel tiefer liegende Probleme zur Lösung bevor, dafür nur ein Beispiel: heute suchen etwa 6000 Gouvernanten ihr Brod außerhalb des Deutschen Reiches. Dabei laufen sie leicht Gefahr, in schlechte Hände zu kommen. Die deutschen Konsuln vermögen sie nicht ausreichend zu schützen. Da will nun der Schulverein Schutz bewahren, indem in den verschiedenen Städten Ortsstellen mit Vertrauensmännern gegründet werden, welche den stellensuchenden Damen zuverlässige Auskunft und Rath erteilen. Redner betonte schließlich noch, daß sich der „Allgemeine Deutsche Schulverein“ von allen politischen Tagesfragen vollständig fern hält. Die wenigen Anwesenden spendeten dem Herrn Vortragenden den wohlverdienten Beifall; sie werden es nicht bedauern, dieser Sache eine Stunde gewidmet zu haben.

(Handwerkerverein.) An der gestrigen Fahrt nach Gurske per Dampfer „Prinz Wilhelm“ nahmen ca. 350 Personen Theil. Die Abfahrt erfolgte um 1/3 Uhr; der Dampfer fuhr zunächst Stromaufwärts bis zum „Wuchtrakung“, lehnte dort um und fuhr alsdann direkt nach dem Bestimmungsorte. Etwa um 5 Uhr traf „Prinz Wilhelm“ in Gurske ein, woselbst sich die Gesellschaft nach dem Lokale des Herrn Sodile begab. Besondere Veranstaltungen für die Unterhaltung der Ausflügler waren nicht getroffen; dieselben mußten sich daher auf „eigene Faust“ amüsiren, was ihnen umso mehr gelang, als sich mehrere Musik-Dilettanten fanden, welche die Musik zu einem fröhlichen Tänzchen im reich decorirten Saale des Herrn Sodile ausführten. Gegen 8 Uhr brachen die Ausflügler wieder auf; wegen der vielen Hindernisse, welche sich in der Weichsel gebildet haben, dauerte die Rückfahrt jedoch ungewöhnlich lange, nämlich volle drei Stunden; der Dampfer lief wiederholt auf Sandbänke und ehe er wieder flott gemacht wurde, verging viel Zeit. Während der Fahrt nach Thorn, sowie auch schon vorher auf dem Wege vom Sodile'schen Lokale nach dem Weichselufer wurden bengalische Flammen abgebrannt, die namentlich auf dem Wasser einen hübschen Anblick boten. — Der Ausflug war vom schönsten Wetter begünstigt.

(„Liederkränz.“) Wie alle bisherigen Konzerte des Männergesangvereins „Liederkränz“ hatte sich auch das gestern im „Schützenhausgarten“ unter Mitwirkung der Pionier-Kapelle veranstaltete Vocal- und Instrumental-Konzert desselben einer sehr lebhaften Theilnahme seitens des hiesigen musikalischen und gesangsliebenden Publikums zu erfreuen. Das reichhaltige, mit Sorgfalt und Kunstsinne gewählte Programm wurde mit Akkuratheit und feinem Verständniß ausgeführt; die einzelnen Nummern ernteten rauschenden Applaus und mußten theilweise da capo gegeben werden. Von den Gesangsstücken waren u. A. neu: „Die Witterung“, komisches Duett von A. Schäffer, welches von den Herren Güte (Tenor) und Kiewning (Bariton), zwei stimmbegabten, talentirten Sängern, recht wirkungsvoll vorgetragen wurde; ferner „Der Trompeter“, Bariton-Solo von Speier, in welchem Herr Kiewning einen weiteren Beweis seines Könnens gab, „Am Wärdiger See“, Walzer von Koschat und „Es war einmal“, ein dem „Liederkränz“ gewidmetes Lied von Professor W. Hirsch. Die Chöre „Gesangenschor“ a. d. Op. „Fidelio“ von Beethoven und „Chor der Schiffer und Winzer“ a. d. Op. „Die Loreley“ von Busch sind bereits früher aufgeführt worden, finden aber immer bei guter Reproduktion einen zahlreichen Kreis aufmerkamer Zuhörer, so auch gestern. Im Ganzen und Großen darf das gestrige Konzert als ein neuer künstlerischer Erfolg des unter der sachverständigen und tüchtigen Leitung

des Herrn Ulrichs unermüßlich vorwärts strebenden Vereins bezeichnet werden. — Neben dem gesanglichen fand auch der instrumentale Theil des Konzerts eine sehr beifällige Aufnahme und zwar verbliendermaßen, denn die Pionier-Kapelle verfügt über ein Streichmusik-Orchester, dessen hohe Leistungsfähigkeit sowohl der Kapelle wie dem Kapellmeister Ehre macht.

(Die Zeit des Drachen) ist herangekommen. Ueberall, wo nach der Ernte die Stoppeln ragen, haben die Knaben einen Zummelplatz gefunden, von dem sie jene mannigfach gestalteten langgeschwänzten Ungeheuer aufsteigen lassen, die so vergnüglich in der Luft rauschen und mit den papiernen Augenklappen zwinkern, als wäre alles Land, auf das sie herabschauen, ihnen unterthänig und tributpflichtig. Die Eltern haben dann manche schwere Stunde, denn seinen rechten Werth hat der Drache nur, wenn er mit eigener Hand angefertigt worden ist, wenn sein Eigentümer auf jedes der einzelnen Theile mit gutem Gewissen sein ipse feci drücken kann. In so einer häuslichen Drachenerziehung herrschen gewöhnlich recht erbauliche Zustände. Wieviel wird da geschimpft und geklebt, wieviel ausrangirte Besenstiele, alte Sonnenreifen, außer Dienst gestellte Schreibhefte und Zeitungsbücher, wieviel Meter Bindfaden fallen zum Opfer, bis endlich der Riesenchwanz mit einer bauschigen Quaste geschlossen ist. Welche Freude aber auch für den jugendlichen Meister, wenn sich sein mühselig geschaffenes Gebilde mit stolzem Aufschlag in die Luft erhebt, wenn es nicht träge über den Boden schleicht oder nach kurzer Reise in das Reich der Lüfte, eine Lerche schließend, herabsfällt, wie ein vom Pferde geworfener Sonntagsreiter. Stundenlang kann er dann dem leise sich hin und her wogenden Drachen zuschauen, ohne zu ermüden, er sendet ihm kleine „Brieslein“ zu, die, vom Winde gehoben, die lange Fadenbahn wirbelnd hinausschwirren, und läßt ihn, selbst einen raschen Lauf anschlagend, oben in der Luft saugend der Spur seines Herrn folgen. In der That ein schönes Vergnügen für unsere Bubens!

(Zur Beachtung.) Da es jetzt Abends früh dunkel wird, machen wir die Restaurateure, namentlich in den Vorstädten, darauf aufmerksam, zur Vermeidung von Unglücksfällen dafür zu sorgen, daß die Laternen vor ihren Lokalen beim Eintritt der Dunkelheit rechtzeitig angezündet werden.

(Unglücksfall.) Ein im Kriminalgefängniß detinirter an Epilepsie leidender Strafgefangener, der wegen Körperverletzung eine 3 jährige Gefängnißstrafe zu verbüßen hatte, fiel am 21. d. Mts. in die auf dem Hofe des Gefängnißgebäudes befindliche Kloake und kam darin um. Heute Nachmittag fand die Obduktion der nach der Leichenhalle geschafften Leiche statt.

(Nothheit.) Zwei ländliche Arbeiter wurden gestern Nachmittag in der Nähe des Kriegerdenkmals von vier jungen Leuten überfallen und ohne jede Veranlassung mit Steinen und Knütteln derart zugerichtet, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Daß dies am hellen Tage und noch dazu in frequentirter Gegend passiren konnte, erscheint geradezu unglücklich. Der Thäter hat man nicht habhaft werden können.

(Diebstahl.) Ein liebliches Frauenzimmer stahl einem Maurergesellen von hier sein Portemonnaie mit 50 Mt. Inhalt. Für das gestohlene Geld kaufte die Dirne gemeinsam mit ihrem Zuhälter eine Uhr, Schmucksachen, Wäschegegenstände, Trint- und Eßwaaren. Beide waren gerade im Begriff, sich nach Leitbisch in Sicherheit zu bringen, als sie von der inzwischen benachrichtigten Polizei abgefaßt und verhaftet wurden.

(Von der Weichsel.) Das angekündigte Bachwasser ist bereits eingetroffen. Am Donnerstag zeigte hier der Pegel 0,15 Meter, heute bereits 0,60 Meter Wasserstand an.

(Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

(Vom „alten Fritz“) wollen wir — so heißt es im „Berl. Tgl.“ — noch ein Stückchen, das in der Niederlausitz erzählt wird, hier wiedergeben, weil es recht charakteristisch ist und, unseres Wissens, noch nicht veröffentlicht sein dürfte: Unter der Regierung des großen Königs war in einem Niederlausitzer Dorfe ein alter Unteroffizier (?) als Pfarrer angestellt. Er hatte sich eine Predigt auswendig gelernt und hielt dieselbe von Woche zu Woche, jahraus, jahrein. Das erregte bei Einigen Unzufriedenheit und ein besonders Wüthiger ging nach Berlin, um dem „alten Fritz“ die Sache vorzustellen. Die Stunde erscheint. Der Mann tritt vor den König.

„Sein Pfarrer soll stets dasselbe reden?“ herrscht Friedrich, der schon von der Sache weiß, seinen Besucher an.

„Wohl, Majestät!“

„Wie geht die Rede?“

Der Besucher schweigt.

„Was? Er weiß das nicht? gehe Er und lasse sich die Predigt noch ein paar Jahre halten, bis er sie ordentlich kann!“

Sprach's, wandte sich um und ließ den Beschwerdeführer abziehen.

Der Unteroffizier aber ist im Amte geblieben.

(Das Bier.) Das in Heidelberg während der Jubiläumsschlichkeiten verabreicht wurde, hat auch den Beifall der anwesenden Franzosen gefunden. Dem Berichterstatter des „Figaro“, Herrn Pierre Giffard, scheint es famos geschmeckt zu haben, denn derselbe beginnt seinen Bericht vom 5. mit den Worten: „Trinken heißt hier die Parole, nochmals trinken, immerzu trinken! In meinem Leben habe ich nicht so viel getrunken. Aber dieses Bier verdient auch getrunken zu werden. Wahrhaftig, es hat keine üblen Folgen. Frei von der Behandlung mit Alkohol, welcher die Pariser Händler das dortige Bier unterwerfen, um es zum Versandt geeigneter zu machen, ist dieses hier gesund und verwirrt das Hirn nicht eher, als bis man zum zwölften Schoppen kommt. Das ist die Zahl, über die ich vorsichtigerweise nicht hinausgehe; aber ich schäme mich fast, das zu gestehen.“

(Zu spät.) Vor 20 Jahren brannte ein junger Bürgersohn aus Frankfurt unter Mitnahme des elterlichen Barvermögens durch. Dieser Tage kehrte er als wohlhabender Mann mit Frau und Kindern zurück — aber zu spät, Vater und Mutter waren vor drei Jahren in den drückendsten Verhältnissen gestorben. Vergewissert tief der an das Grab der Eltern geführte Mann verzweiflungsvoll aus: „Vater, Mutter, ich will eure Verzeihung, ich will Alles sühnen!“ — Zu spät!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. August. Eben trifft aus Konstantinopel und Butarest die Nachricht ein, daß Fürst Alexander von Bulgarien in Widin bei einer Truppen-Inspektion gefangen genommen und über die Grenze gebracht worden ist. Gleichzeitig haben Karaweloff und Zankoff, der Chef des Ministeriums und der Chef der bisherigen Opposition, in Sofia die Absetzung des Fürsten proklamirt und eine provisorische Regierung gebildet.

Diese ganz unerwartete Nachricht bringt die Lösung einer Situation, welche von Tag zu Tage gefährlicher wurde. Fürst

Alexander, der einzige russische Kandidat für das Fürstenthum Bulgarien, hatte, ohne es zu wissen, sich zum Vertreter englischer Interessen gemacht, die sich nicht auf seine, des Fürsten, Erhaltung, sondern darauf richteten, Bulgarien als Zankapfel zwischen Rußland und Oesterreich zu schieben, in der Hoffnung, daß ein österreicherisch-russisches Duell die Orientfrage ohne Opfer an englischem Blut und Geld lösen werde. Diese Absicht ist nunmehr durch die Ereignisse vereitelt und England scheidet vorläufig aus der aktiven Balkanpolitik aus. In diesem Umstande kann nur ein friedliches Symptom der Lage erblickt werden. Denn daß Oesterreich und Rußland nicht wegen der Frage, wer jetzt Fürst von Bulgarien werden soll, übereinander herfallen werden, dafür bürgt schon die Thätigkeit des deutschen Reichszanklers, die niemals bemerkbarer war, als während der letzten Wochen. Von der Türkei darf man annehmen, daß sie von der Absetzung vorher verständigt war, wenigstens lassen die schwierigen Instruktionen der türkischen Kommissare für die Revision des bulgarischen Statuts darauf schließen, daß die Pforte dem Fürsten Alexander keine goldene Brücke bauen wollte. Zu sensationellen Auffassungen giebt das Ereigniß keinen Anlaß. Die Situation läßt sich dahin zusammenfassen, daß England mit seinen inneren Angelegenheiten beschäftigt ist, daß die Türkei weder die Macht noch die Absicht hat, gegen Rußland Krieg zu führen, und endlich, daß das Einberufen der drei Kaiser deutlicher, als je erkennbar wird. Wir können daher mit Ruhe abwarten, ob irgend ein Aleso, Crestowitsch oder ein kleiner europäischer Prinz demnächst Fürst von Bulgarien wird. Die Knochen des bekannten pommerschen Grenadiers werden dabei nicht gefährdet werden.

Konstantinopel. Offiziell. Nach Nachrichten aus Sofia ist daselbst in Abwesenheit des Fürsten durch den jetzigen Minister Karaweloff und den früheren Minister Zankoff eine provisorische Regierung gebildet worden, nachdem man sich der Person des Fürsten bei einer Truppenbesichtigung in Widin bemächtigt und dessen Absetzung proklamirt hatte. Ein rumänisches Journal erzählt, daß die Enthronung des bulgarischen Fürsten gestern stattgefunden habe. Der Fürst solle von Widin zu Schiff nach Turnseverin gebracht werden.

Sofia. Die Proklamation der bulgarischen provisorischen Regierung sagt, daß Fürst Alexander auf dem Schlachtfelde Bulgariens große Dienste geleistet habe, macht ihm aber zum Vorwurf, daß er in der Politik zu wenig Rücksicht auf Bulgariens Stellung als slavischer Staat und auf gute Verhältnisse zu Rußland genommen habe, weshalb seine Absetzung nothwendig wurde. Fürst Alexander wird in Vompalanka gefangen gehalten und soll demnächst über die Grenze geschafft werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. August.

	21. 8. 86.	23. 8. 86.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	198—35	197—20
Warschau 8 Tage	198—25	197
Russ. 5% Anleihe von 1877	102—10	101—50
Poln. Pfandbriefe 5%	62—30	62—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—60	57—20
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	100	99—90
Pommern Pfandbriefe 4%	102—30	102—20
Oesterreichische Banknoten	162	161—80
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	160—25	160—50
Novemb.-Dezemb.	163—75	164—50
loto in Newyork	89 1/4	88 3/4
Roggen: loto	130	130
Septemb.-Oktob.	130—20	130—70
Oktob.-Novemb.	131	131—50
Novemb.-Dezemb.	132	132—50
Rübsöl: Septemb.-Oktob.	42—60	42—60
April-Mai	43—80	44
Spiritus: loto	38—50	38—80
August-September	38—40	38—80
Septemb.-Oktob.	38—60	38—90
Novemb.-Dezemb.	38—90	39—10

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 21. August. Getreidebörse. Wetter: Bei angenehmer warmer Temperatur schön und klar. Wind: Nordwest. Weizen. Die Stimmung war heute wider Erwarten eine recht flau und konnte die ziemlich bedeutende Bahnzufuhr von Polen zu 2—3 M. billigeren Preisen unterkommen finden. Auch inländische Weizen hatten sehr schweren Verlauf und mußten namentlich zum Schluß der Börse einzelne Partien 1—2 M. billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen gut bunt 131 2/3 pfd 156 M., hellbunt feucht 125 6/8 pfd, 150 M., hellbunt 122 pfd 148 M., 130 pfd 156 M., hochbunt 126 pfd, 155 M., 131 pfd u. 133 pfd 160 M., 134 1/2 pfd, 162 M., weiß 132 pfd, 161 M., roth milde 133 1/2 pfd, 157 M. per Tonne für polnischen zum Transit blaupigig 126 pfd, 135 50 M., bunt bezogen 127 8/8 pfd, 139 M., bunt 126 pfd, 141 M., 127 8/8 pfd 143 M., gutbunt 129 pfd, 146 M., hell naß 118 pfd 134 M., hellbunt schwach bezogen 131 pfd, 145 M., hellbunt 126 pfd, 145 M., 128 9/8 pfd 146 50 M., 130 1/2 pfd, 147 M., 133 1/2 pfd 149 M., glasig bunt 132 pfd, 147 M., hell glasig 129 pfd, 146 50 M., alt bunt 127 pfd, 142 M., gut bunt 126 pfd, 144 M., 126 pfd, 142 M. per Tonne Termine Sept.-Oktob. 142, 141 50, 141 M. bez., Okt.-Novbr. 142, 141 50, 141 M. bez., April-Mai 146 50, 146 M. bez. Regulirungspreis 141 M.

Roggen fand im Anfange der Börse noch Abnahme zu gestrigen Preisen, zum Schluß aber mußte namentlich Transitwaare etwas billiger abgegeben werden. Bezahlt ist für inländischen 116 pfd, und 118 pfd feucht 112 M., 125 pfd etwas befeht 114 M., 124 pfd, 125 pfd, 127 pfd, 128 pfd, und 129 pfd 115 M., 121 2/3 pfd, und 125 pfd 116 M. für polnischen zum Transit 124 1/2 pfd, bis 132 pfd 94 M., 124 pfd, bis 127 pfd, 93 M., 123 1/2 pfd, 92 M., schmal 123 1/2 pfd, 91 M., alt 115 6/8 pfd, und 117 pfd 92 M. Alles per 120 pfd per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländ. 116 M. Br., 115 50 M. Br., transit 93 50 M. Br., 93 M. Br., Oktob.-November transit 94 M. Br., 93 50 M. Br., April-Mai transit 97 50 M. Br., regulirungspreis inländ. 114 M., unterpolnisch 93 M., transit 92 M.

Königsberg, 21. August. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Frst. loco 40,50 M. Br., 40,25 M. Br., — M. bez., pro August 40,50 M. Br., 40,00 M. Br., — M. bez., pro September 40,50 M. Br., 39,75 M. Br., — M. bez., pro Oktober 40,50 M. Br., 39,75 M. Br., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. August. 0,60 m.

(Es ist nicht nöthig, mehr wie eine Mark) für ein Hausmittel anzugeben. Danzig, Gelehrter Herr Brandt! Ich litt seit mehreren Jahren an einer chronischen Leberkrankheit, die mir heftige Schmerzen verursachte und viele schlaflose Nächte bereitete. Ich wandte mich an Sie und nach Gebrauch einer halben Schachtel Ihrer Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen hatte ich große Linderung meiner Schmerzen und viel Erleichterung, ich bekam leichteren Stuhlgang und freieres Athmen, sodaß ich nach meiner Ueberzeugung Ihre Schweizerpillen allen Leidenden und der gesammten Menschheit empfehlen kann. Achtungsvoll H. Kammholz, Fabrikarbeiter, Vorstädtischer Graben. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Rirschgrund.
Reg.-Bezirk Bromberg.

Am 27. August 1886 von Vormittags 9 Uhr ab

sollen im Gasthause zur Post in Gr. Neuborf (Haltestelle)

I. Belauf Elsendorf Zagen 41 (Durchforstung)

1440 Stück Kief. Stangen III. Kl., 6,25 Hundert Kief. Stangen IV. Kl.

II. Belauf Rirschgrund Zagen 97 (Durchforstung)

175 Stück Kief. Stangen III. Kl., 10,50 Hundert Kief. Stangen IV. Kl.

III. Belauf Neuborf Zagen 79 (Durchforstung)

190 Stück Kief. Stangen III. Kl., 3 Hundert Kief. Stangen IV. Kl.

IV. Belauf Kroffen Zagen 213

225 Stück Kief. Stangen I. und II. Kl.

Belauf Kroffen Zagen 161 (Durchforstung)

400 rm. Kief. Reiser II. und III. Kl.

V. Belauf Seebruch Zagen 216

9 Stück Kief. Bauholz IV. Kl., 15 Stück Kief. Bohlstämmen, 120

Stück Kief. Stangen I.—III. Kl.

Belauf Seebruch Zagen 260

3 Stück Kief. Bauholz IV. Kl.

Belauf Seebruch Zagen 223

7 Stück Kief. Bohlstämmen.

Belauf Seebruch Zagen 175

2 Stück Kief. Bauholz V. und III. Kl.

Belauf Seebruch Zagen 245

270 rm. Kief. Reiser II. und III. Kl.

sowie 3000 rm. Kief. Kloben aus sämtlichen Beläufen

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausbezogen werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz

auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt

gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Eichenau, den 19. August 1886.

Der Oberförster

von Alt-Stutterhelm.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist festgestellt, daß ein der Toll-
muth verdächtiger Hund am 19. Juni
cr. in Gr. Moder einen der Besitzerin
Auguste Jeschke gehörigen Hund
gebissen hat.

Es wird daher in Gemäßheit des §
38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni
1880 in Verbindung mit § 20 der
Bundesrats-Instruction (zur Aus-
führung des Viehseuchen-Gesetzes) vom
24. Februar 1881 die Festlegung (An-
setzung oder Einsperrung) aller im
Stadtbezirk Thorn vorhandenen Hunde
für einen Zeitraum von drei Monaten
angeordnet.

Der Festlegung wird das Führen der
mit einem sicheren Maulkorbe ver-
sehenen Hunde an der Leine gleichge-
achtet, jedoch dürfen Hunde ohne
polizeiliche Erlaubnis aus dem hiesigen
Stadtbezirk nicht ausgeführt werden.

Hunde, welche dieser Anordnung zu-
wider frei umherlaufend betroffen werden,
werden sofort getödtet, auch haben die
Eigentümer dieser Hunde Bestrafung
zu gewärtigen.

Thorn, den 19. August 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1. Oktober 1886/87
ist das unter unserer Verwaltung
stehende Herrmann Schwarz'sche
Stipendium an bedürftige Studierende
der Bauakademie, einer polytechnischen
Schule, der Kunstakademie, und falls
solche nicht vorhanden sind, an Studi-
rende der Naturwissenschaften oder der
Mathematik im Betrage von 300 Mk.
zu vergeben.

Bewerber, welche in Thorn geboren
sind und das Abiturientenexamen auf
dem hiesigen Gymnasium oder der
Realschule abgelegt haben, werden auf-
gefordert, ihre Gesuche bis zum 1.
Oktober d. J. an den Magistrats-
Dirigenten einzureichen.

Thorn, den 16. August 1886.

Der Magistrat.

Dr. Clara Kühnast

amerikanische Zahnärztin.
Culmerstrasse 319.

Prachtvolle Pfirsiche,

Ananasfrüchte,
saffreiche Citronen

empfehlen

A. Mazurkiewicz.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern

jeder Dimension

bin ich willens zu bedeutend herab-

gesetzten Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidmühle und

Holzhandlung

von

Julius Kusel

Thorn.

Strickwolle, Zephyrwolle, Castorwolle

offeriert zu billigen Preisen

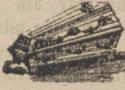
A. Petersilge.

Chemische Handschuh-Wasch- Anstalt.

Waschleder 10 Pf., Glacee
15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar.

S. Górski

Schuhmacher u. Bandagist.
Culmerstr. 433.



Sarg-Magazin R. Przybill

Schülerstraße 413
verkauft zu billigen Preisen.

Gebirgs-Himbeersaft

garantirt rein
empfehlen billigst
F. Gerbis. Mineralwasserfabrik.

Witze und Anekdoten

zum Todtlachen. Reichhaltigste
Anekdoten-Sammlung zur Unterhaltung
für lachlustige Leute. Neue zweite
Reihe (Heft 17—23). Gegen 90 Pf.
in Briefmarken Franko-Zusendung von
E. Weingart's Verlag
in Erfurt.

Für meine Buchhandlung, Musikalien-
und Kunsthandlung suche ich einen

Lehrling

mit tüchtiger Schulbildung, Abgangs-
zeugniß von mindestens Obersekunda,
resp. einjähr. freiwill. Zeugniss.

Kenntnisse in der Musik — womöglich
Klavierspiel — erwünscht, jedoch nicht
unumgänglich nothwendig.

Eintritt Oktober.

E. F. Schwartz.

Mieths-Kontrakte

zu haben bei O. Dombrowski.

Rolsberg, 20. Nov. 1885.

Ihr Thee ist doch wirklich
gut. Nachdem ich 2 Jahre an
grosser Athemnoth gelitten und
ich kein Mittel gehabt, welches
mir Erleichterung gab, löst mir
der Thee den Schleim und ich
befinde mich bedeutend besser
wie früher.

Schicken Sie mir etc.

C. Fr. Wilms.

Bell 24. Januar 1886.

Mit sicherer Wahrheit haben
Sie mich, geehrter Herr Wolffsky,
mit Ihrem Homeriana - Thee
wieder hergestellt von meinem
Lungenleiden, wofür ich Ihnen
meinen besten Dank erweisen
muss.

J. G. Schlich.

Genannter Thee ist allein
echt zu beziehen durch Herrn
A. Wolffsky, Berlin N., Weissen-
burgerstrasse 79, welcher auch
gern die bezügliche Brochüre
gratis versendet.

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag

Herrenabend

Pensionärinnen

finden bei mir Aufnahme. Französisch
im Hause. Mathilde Enrich,
Schulvorsteherin,
Thorn Heiligegeiststr. 176.

Schützenhausgarten.

Dienstag den 24. August

Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-
Bataillons Nr. 2.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.

H. Reimer, Kapellmeister.

1 Ladenlokal

nebst anstoßender Wohnung, in welchem
ein Confitüren-Geschäft mit gutem
Erfolg seit Jahren betrieben wird, sich
der frequenten Lage wegen auch zu
anderem Geschäft geeignet, ist vom 1.
Oktober billig zu vermieten.

D. Israelowicz,
Graudenz.

Ein Laden

mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktob.

d. J. zu vermieten.

O. Scharf, Passage 301.

Hoch-Parterre,

beständig Seglerstraße 137, das bisher
vom Herrn Premier-Lieutenant Meller
bewohnt war, ist per 1. Oktober et.
anderweitig zu vermieten.

J. Koll, Butterstraße 91.

Neue Pferdefälle

sind zu vermieten Wache Nr. 50.

Mittelwohn. v. 3. n. Zub. in der

I. Etage Bromb. Dorf. II. E. zu

verm. Zu erfr. bei D. v. Kobielski.

Parterre-Wohnung 3 Stub., Küche,

auch zum Comtoir geeignet, eine

kleine Wohnung 2 Stuben, Küche zu

vermieten Annenstraße 181, 2 Tr.

Wohnung in der Schülerstr. 412,

III. Etage, 4 Zimmer u. Cabinet,

helle Küche, Ausguss und Zubehör, ist

vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei

J. Dinter, Schülerstr. 414.

Eine freundl. Wohn., 3 Zim. nebst

Zubeh. z. v. Coppertiusstr. 210.

Eine Wohnung, II. Etage, 4 Zim.,

Küche u. Bodenraum, Hohe Gasse

Nr. 66/67, im „Museum“ sofort zu

vermieten. Bedingungen zu erfr. bei

Herrn B. Hozakowski, Brückenstr. 13.

In meinem neuen Hause, I. Etage,

4 Zim., Entree, Küche u. Zubeh.

billig zu vermieten.

T. Rupinski,

Schuhmacherstraße 348/50.

Große Werkstatt m. kl. Familien-

Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 155.

Wohnung zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Wohnung, II. Etage, v. 1. Oktober,

und 1 kl. Wohnung von sofort zu

vermieten.

S. Blum, Culmerstr. 308.

1 möbl. Zimmer

zu verm. A. Sieckmann, Schülerstr.

I m. 3. m. Kab. u. Bschgl. z. verm.

Breitestr. 446/47 II.

I m. 3. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

I m. 3. z. v. Gerechestr. 118, 2 Tr. v.

I kl. Wohn. verm. Lehrer Wunsch 253.

In möbl. Zim. n. Kab. u. Burschen-

gelass part. v. 1. August zu verm.

Culmerstraße 319.

Täglicher Kalender.

1886.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
August	29	30	31	1	2	3	4
September	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Moment-Photographie.

Das Atelier für Photographie

A. Wachs

an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von Moment-Aufnahmen jeder

Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten,

Landchaften etc. zu billigen Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

In dem unterzeichneten Verlage wird im Laufe dieses Monats
ein Werkchen erscheinen, enthaltend

die neuesten Specialgesetze

für die Provinzen Westpreussen und Posen,
nebst Motiven, Ausführungs-Vorschriften u. Erläuterungen.

Die Kenntniss dieser, für die genannten Provinzen höchst
wichtigen Gesetze ist jedem Bewohner der ersteren unentbehrlich,
namentlich werden sich Beamte mit diesen Gesetzen eingehend
bekannt machen müssen.

Bestellungen auf das Werk, das 1 Mark pro Exemplar

kosten wird, werden schon jetzt entgegen genommen.

W. Moeser's Buchhandlung

Schwetza/W. (G. Büchner).

Unter Allerhöchstem Protektore
rate S. M. d. Kaisers u. Königs

und unter dem

Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit

des Kronprinzen.

Grosse Jubiläums- Kunstaustellungs- Lotterie

veranstaltet von der Königl. Akademie

der Künste zu Berlin.

Ziehung am 15. September or. und

folgende Tage.

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose

ein Freiloose (auch gegen Coupons oder

Briefmarken), empfiehlt und versendet

1000 à 10 = 10 000 „

1200 à 5 = 6 000 „

25 000 Gew. = 50 000 „

Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:

Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.

Loose à 1 Mk. sind auch zu haben bei O. Dombrowski-Thorn.

Gewinn-Plan.

1 à 30 000 = 30 000 M.

1 à 20 000 = 20 000 „

1 à 15 000 = 15 000 „

1 à 10 000 = 10 000 „

3 à 5 000 = 15 000 „

10 à 2 000 = 20 000 „

20 à 1 000 = 20 000 „

20 à 600 = 12 000 „

30 à 400 = 12 000 „

35 à 300 = 10 500 „

50 à 200 = 10 000 „

90 à 150 = 13 500 „

100 à 120 = 12 000 „

100 à 100 = 10 000 „

200 à 40 = 8 000 „

800 à 20 = 16 000 „

1 000 à 10 = 10 000 „

28 662 Gw. i. W. v. 300 000 M.